

YILDIZ, FATMA – TOHRU GOMI: Die Puzriš-Dagan-Texte der Istanbulener Archäologischen Museen. Teil II: Nr. 726–1379 (= Freiburger altorientalische Studien 16). Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Stuttgart 1988. 280 S. 17×24 cm. Preis: DM 48,—.

34 Jahre nach dem Erscheinen von M. Çiğ/H. Kızılyay/A. Salonen, PDT I, können F. Yıldız und T. Gomi die Veröffentlichung der Drehem-Texte der Istanbulener Archäologischen Museen (P.-Nummern) fortsetzen und abschließen¹. Die vorliegende Publikation, „PDT 2“, umfaßt die Nummern P. 726–1379, wobei rund 50 Texte ausgeschlossen wurden, da sie nicht mit einem Monatsnamen des Drehem-Kalenders datiert sind (Vorwort S. 3 und 5). Weitere 59 Texte, die H. de Genouillac in „La Trouvaille de Drehem“ (1911) publiziert hatte, wurden – soweit nötig – kollationiert (S. 17–20)². Diese Urkunden sind auch in einleitenden Übersichten „Chronologische Ordnung der Texte“ (S. 9–12) und die „Klassifikationstabelle der Texte nach ihrem Inhalt“ (S. 13) aufgenommen.

Die 542 neuen Texte werden in Umschrift geboten, was eine schnelle Veröffentlichung ermöglichte. Dabei sind die Genauigkeit der Herausgeber (öfters Angabe der Zeichennummern nach N. Schneider, KWU; Vermerke bei unüblichen Schreibungen; praktisch keine Druckfehler³) und ihr Bemühen, den Text übersichtlich zu gestalten, hervorzuheben. Die aufgrund gründlicher Kenntnis des Textmaterials

¹ An bisher erschienenen Rezensionen sind mir bekannt geworden: H. Hirsch, WZKM 80 (1990) 272 f.; M. Sigrist, Or. 59 (1990) 440–442; W. Heimpel, JAOS 111 (1991) 380 f.; dort Gesagtes wird hier in der Regel nicht wiederholt. N.B.: Die verwendeten Abkürzungen richten sich nach den im AfO gebotenen Listen. – Im November 1991 konnte K. Volk auf meine Bitte hin einige Textpassagen von Drehemtafeln in Istanbul kollationieren, wofür ich ihm herzlich danke. Seine Ergebnisse zu Texten aus PDT 2 darf ich an anderer Stelle mitteilen.

² TD Nr. 68 ff. wurden von H. Limet, DPOA-E 1, behandelt, so daß nun die meisten der recht zuverlässigen Kopien de Genouillacs kollationiert sind.

³ Aufgefallen sind mir nur zwei unbedeutende Tippfehler: Nr. 1000, Kommentar lies „A.“ statt „S.“ Salonen. 1120 Vs. 10 letztes Zeichen „ṫṫ“, Index S. 227 „ṫṫ“ (vgl. zum Text).

vorgenommenen Ergänzungen wurden öfters erläutert. Andererseits muß man das Fehlen von Kopien gerade bei solchen Texten bedauern, die von den gängigen Formularen abweichen oder seltene Termini enthalten (z. B. 767, 918, 1018, 1244 usw.). Die beigelegten Kopien einzelner Zeichen (reste) (S. 278–280) können sich im Einzelfall als hilfreich erweisen. Die Umschriften werden ergänzt durch knapp gehaltene Kommentare, meist Verweise auf parallele oder ähnliche Texte.

Wie im Vorwort (S. 5) erläutert, erfolgte die Auswahl der Texte aufgrund der gebrauchten Monatsnamen. Allerdings wurde der Drehemkalender auch in anderen Orten verwendet („Reichskalender“), so daß eine Lokalisierung einzelner Urkunden oft sehr schwierig ist. Fast alle auf S. 13 angeführten Texte müssen jeweils kritisch auf ihre Archivzugehörigkeit überprüft werden.

Die Herausgeber vermerken als mögliche Lagaš-Texte: 808 (Zuweisung nach Lagaš/Ĝirsu sehr fraglich). 900. 941. 947; hinzuzufügen sind 917 und 1336 (s. unten zu den Texten).

Eine Reihe von Urkunden gehört nach Umma oder Nippur:

Umma (s. F. Pomponio, *The Reichskalender of Ur III in the Umma texts*, ZA 79 [1989] 10–13): 1193. 1276. 1313. 1321¹. 1331. 1332. 1345. 1346. 1348. 1350. 1354. 1356. 1366–1368. 1372. 1374. 1376. Sofern nicht aus Siegelinschrift oder Urkundenformular leicht ersichtlich, wird die Zuweisung unten begründet.

Nippur: 923. 924. 927. 928. 931–933. 935. 940. 1070 stammen aus dem Getreidearchiv des Ur-Meme von Dusabara, das den Reichskalender verwendet (s. F. R. Kraus, WO 8 [1975/76] 198f., R. M. Whiting, ZA 69 [1979] 16f. und zum Zusammenhang des Dusabara-Archives mit Ĝirsu H. Waetzoldt, WO 9 [1977–78] 203f.¹⁵ und vgl. unten zu Nr. 921).

Neben 1072 (s. zum Text) werden auch die meisten Darlehen nach Nippur gehören.

Innerhalb der Drehem-Texte lassen sich die Archive einzelner Behörden zusammenstellen, die neben der königlichen Viehverwaltung von (Bit) Puzriš-Dagān arbeiteten. Zu schon erkannten und bearbeiteten Textgruppen gehören aus PDT 2:

Schuharchiv (C. Wilcke, *É-saĝ-da-na Nibru^{ki}*, CRR 35 [im Druck]): 1288. 1298. 1344.

Schatzarchiv (M. Sigrist, *Le trésor de Drehem*, Or. 48 [1979] 26–52): 1018. 1040. 1150. 1216. 1249. 1299.

Archiv der Königin Šulgi-simtum (= „Early Drehem Series“, T. B. Jones/J. W. Snyder, SET S. 203–208): 970. 973. 980. 982. 983. 993. 994. 998. 1003. 1006. 1009. 1013. 1017. 1022. 1027. 1030. 1035. 1038. 1039. 1148. 1272. 1314. 1363. 1373.

Mit entsprechend aufbereiteten Hilfsmitteln (Prosopographie, örtliche Unterschiede in Urkundenformular, Syllabar und Lexikon) ließen sich ohne Zweifel weitere Texte einordnen.

Einzelbemerkungen: **767** (Datum der Ausgaben AS 2 xii 23/27–29): Die Urkunde faßt die Opferausgaben zur Einsetzung der En-Priesterin des Nanna von Karzida zusammen. Wir können sie als En-aga₃-zi-an-na benennen, für die Amar-Su'ena das Gipar (vgl. ii 2, iii 1) in Karzida – demnach in seinen beiden ersten Regierungsjahren – gebaut hat (s. E. Sollberger, Afo 17 [1954/56] 28f.). Sie wird gegen Ende des Jahres AS 8 (SACT 1 165; MVN 15 365) durch En^dNanna^dAmar^dSu'en-ra-ki-áĝ-an-na abgelöst, nach deren Erwähnung das Jahr AS 9 benannt ist. Mit dieser Urkunde löst sich nun das von Sollberger, a. O., aufgezeigte Dilemma, daß unter Amar-Su'ena zwei En-Priesterinnen des Nanna von Karzida

bezeugt sind. — **783.** Kommentar: Zur Lesung des Götternamens Irġan s. M. Krebernik, *Beschwörungen* 298–300, und G. J. P. McEwan, *Or.* 52 (1983) 215–229, und ergänze dort zum aus Ur bekannten Gott die einmalige Schreibung AnOr. 7 73: 8 (s. L. Cagni, *OrAnt.* 22 [1983] 88) ^dĪr-ġa-an-BALAG¹ (BALAG ist demnach Bestandteil des Namens, nicht des Ideogramms). — **797** Rs. 14: Die Unterschrift „Rest von den Tempelverwaltern (šabra) von Ur (ki-...-ta)“ ist mir im Vergleich mit dem Text unverständlich. — **802** iv 3–28: Die „Fehler“ in der Berechnung gewähren einen Einblick in die Arbeitsweise, wie solche großen Abrechnungen aus Einzelurkunden zusammengestellt wurden. Das Gesamtergebnis von 525 stationierten Tieren (iv 24) stimmt mit den Zahlen der Einzelposten überein, nicht aber die Zwischensumme der Ausgangsmenge iv 9: „477“ (richtig: 713). Diese läßt sich nur gewinnen, wenn man in iv 6 statt „240“ (= 4×60) „4“ liest, wie es anscheinend der Schreiber getan hat, als er die Zwischensumme beim Niederschreiben errechnete, die richtige Endsumme aber von seiner Vorlage abschrieb. Der Schreiber rechnet ebenso mit der richtigen (1137), nicht der geschriebenen Summe („1197“, viii 1) in vii 25 – viii 24. — Zu Kriegsbeute des Jahres Š 47 aus Šimaškim (LŪ.SU) und dem kur Mar-tu vgl. P. Michalowski, *The Royal Correspondence of Ur* (Ann Arbor 1978) 82, sowie MVN 13 113. — **807** i 13: Zu *Du-bu-du-bu* vgl. RA 9 pl. iii SA 72 (AS 1 xi 3) und Andrew University Cuneiform Texts (= AUCT) 1 110 (AS 1 xi 2, *Tu-bu-tu-bu*). — **808** Vs. 9: „[Ī]r₁₁“-ri-šum statt üblichem „[Ī]r“-ri-šum? — **810** Vs. 16: Die Ergänzung zu „[Ur¹-T]illa sangat“ ist Š 47 unmöglich (vgl. S. Oh'e, ASJ 8 [1986] 130), wie auch inhaltlich unwahrscheinlich. — **836** Vs. 3: sá-du₁₁-ku₅-rá-¹a¹-k[am] (oder -¹2¹-k[am]?) einmalig statt üblichem ša-du₁₁ku₅-rá. — **898.** Siegel: Der Drehem-Beamte Ur-Šulpa'e, Sohn des Ur-Ĥaja, benützt ein anderes Siegel („ir₁₁-zu-Siegel“, vgl. Index S. 242 zu Belegen). Aus Umma ist ein Ur-Šulpa'e bekannt, der oft in Zusammenhang mit Rohr erscheint (wie in diesem Text); allerdings ist er dort der Sohn Lugal-kuganis (z. B. TĒN 283 ff.). — **904** Vs. 5: Ergänzung ¹dInanna¹Unu^[ki], obwohl kein eigener maškim, „Bevollmächtigter“? — **907** Vs. 1 wohl ki-^[d][Su'en]; vgl. z. B. PDT 1 544, MVN 3 235. — **911:** s. jetzt H. Waetzoldt, BSA 5 (1990) 280–282. — **916:** Die Siegelinschrift des Mundschensken Su'en-abūšu behandelt Wilcke, NABU 1989/4; ebenso UET 3 242, Siegel (freundlicher Hinweis C. Wilcke). — **917:** Der Text stammt nach Zeugnis seines Monatsnamens aus Ĝirsu, gehört aber in den Bereich der staatlichen Viehverwaltung; der Mäster Ka₅-a-mu begegnet in Drehem-Texten als Agent des Ensis von Ĝirsu. — **918** i 9–11: Beachte die Reihe gal – murub₄ – sig, „groß – mittel – dünn“. Eine Kopie des Zeichens „murub₄“ wäre nützlich, da die Zeichen kurušda-nesag-murub₄ nicht in allen Orten gleich geschrieben werden (vgl. unten zu 1367). — i 12 u. ö. lies ^{ki}fldag statt ^{ki}a-am. — **921** iv 7: Die Ortsangabe „in Ĝirsu“ und die Datierung mit einem Monatsnamen des Reichskalenders läßt an eine Verbindung mit dem Dusabara-Archiv denken (s. oben). — **922** Vs. 29: Der Göttername ist nach Kollation K. Volks mit TCL 2 5513 Rs. 11 und MVN 10 144 iv 3 ^dEn-¹na¹-nun zu lesen. — **943:** Sklavenkauf, bei Steinkeller, FAOS 17 (1989), nachzutragen. lú-ki-inim-ma (Rs. 2') findet sich nach Steinkeller, a. O. S. 105, fast ausschließlich in Umma-Texten, wo auch ein Lu-Enlila als Zeuge belegt ist (a. O. Nr. 95. 96.) — Rs. 3 NE-NE-dam (wohl kein Personennamen) ist unklar, ebenso die für das Jahresdatum in Anspruch genommene Randzeile. — **958** ii 7: statt „Za-ab-ru-IN“ wohl Ĥa¹-ab-ru-še-er¹ (z. B. AUCT 2 73; UDT [= AB 25] 91:329; JCS 35 129 Nr. 1). — **959:** Das Datum des Textes läßt sich etwas eingrenzen: Der sangat Watarum (iii 5 u. ö.) ist AS 4 vii bis AS 8 xii im Amt, für die Ensis fehlen leider neuere Listen. v 5 mu-DU

á-ki-ti šu-numun spricht für eine Datierung in den vii. Monat (vgl. Sigrist, Cuneiform Texts in the Metropolitan Museum of Art I 17; MVN 13 477; in UDT [= AB 25] 91:71–75 fehlt das Datum). Die Jahre AS 4. 5. 6. (jeweils vii. Monat) sind aufgrund publizierter Einzelurkunden auszuschließen, den Text sicher datierende Einzelurkunden konnte ich aber nicht finden. — **973** Vs. 5: Die Zeichenspuren sprechen nach der Kollation Volks für eine Ergänzung ^d[*Ul-m*]¹[*a-ši/ši-tum*], die im Archiv Šulgi-simtum (und auch in anderen Urkunden) zusammen mit Anunitum erscheint. — Rs. 1 lies ezem *na-ab-r[i-um]*; vgl. PDT 1 162. — **994** Vs. 4: Zu *dam Pa-ni-lum* vgl. *dam Ba-ni-lum* BIN 3 409 (Š 37 ii). — **1018** Rs. 3–5: Ein interessanter und m. W. der älteste Beleg für die Darstellung von Hunden als den Symboltieren der Heilgöttin Nintinuga: „3 Minen Sil[ber]¹/Go[ld]¹ für die beiden großen Hunde, die [. . .] Schutzgenien¹, Einlegearbeit (ù-gun = ugun = *ibzētu*) (an den) . . . Hölzern⁴ (des) Thron(s) Nintinugas“. — **1026**: Die mu-DU-Texte des Viehhofes von Puzriš-Dagān werden nach dem von M. Cooper, ZA 77 (1987) 174–191, erkannten Akiti-Kalender datiert, der im Jahre Š 48 endet. Eine Datierung in die Monate i–vi Š 48 wäre demnach unmöglich. Nach Kollation Volks ist in Rs. 6 zu lesen: [i ti]¹ [x]¹ [x]¹ (= senkrechter Keil) A, (danach fehlt nichts; dafür kann ich keine Ergänzung vorschlagen). — **1030** Rs. 3–5 sind wahrscheinlich zu ergänzen [i ti-ta u₄-x ba-ra]-zal, [zi-ga], [*Á-bi*]-la-[*tum*]¹. Der Text gehört also – wie auch die Opferstätten nahelegen – zum Archiv Šulgi-simtum. Die von den Herausgebern vorgeschlagene Ergänzung des Jahresdatums (ŠS I, allerdings ohne Gottesdeterminativ!) ist daher zu korrigieren (Š 42–45 möglich). — **1049**. Kommentar: vgl. jetzt auch Sigrist, *Tablettes du Princeton Theological Seminary* (= PTST) 123 (Š 41 i–iv). — **1050** Rs. 8 und 12: die Straßennamen e-sír á-ki-ti und e-sír ^dBa-ú sind im Ortsnamenindex S. 252 nachzutragen. — **1051**: Zu umfangreichen Lieferungen von Futterrohr (*gi-zi*) nach Puzriš-Dagān in den beiden ersten Jahren Ibbi-Su'ens vgl. *Grazer Morgenländische Studien* 2 (1989) 314f. (die Monatsangaben sind dort um „1“ zu erhöhen). Handelt es sich hierbei um die ersten Anzeichen der von T. Gomi, JCS 36 (1984) 211–242, für die Jahre IS 6–8 dargestellten Getreideknappheit? — **1056** iii 6 und 11: Aufgrund der Opfer für Šū-Su'en, wie sie in dieser Form nur für den verstorbenen König bekannt sind, und der Lieferungen an Geme-Enlila ist die Datierung in die Zeit Ibbi-Su'ens nicht zu bezweifeln. Dieser Text bestätigt die von Michalowski, ASJ 4 (1982) 136f., vertretene These, daß zwei Frauen den Namen Geme-Enlila tragen, nämlich die Gemahlin Ibbi-Su'ens und die ab ŠS 7 bezeugte Königstochter, die lukur Ninurtas (s. Michalowski a. O. zu NATN 859 und ebenso MVN 13 123 [ŠS 7 xii 3]). Zwei parallele Texte lassen m. E. den Schluß zu, daß die lukur Ninurtas die Tochter Kubātums (und Šū-Su'ens) ist: CT 32 43 iii 23–26 (IS 1 xii² 4) erhalten ihretwillen „ihre“ Götter Ninurta und Nin-Nibru Opfer, wobei sie als „Géme-^dEn-líl-lá dumu-mf lugal“ bezeichnet wird. In BIN 3 571: 50–54 (ŠS 4 xii 5) erscheint eine „dumu-mf *Ku-ba-tum*“ im selben Kontext, weshalb man Personengleichheit annehmen darf. — **1069** Vs. 2: „šà“ statt „iti“ á-ki-ti nach Kollation Volks. — **1072** Rs. 3: Der Händler Türam-ili ist wohl die Leitperson des von M. van de Mieroop, JCS 38 (1986) 1–80, behandelten Archivs. Aufgrund vergleichbarer Urkunden wie NATN 326. 335. 336. 342 (mit Monatsnamen des Kalenders von Ur) ein Nippur-Text. — **1089**: s.

⁴ Bei A. Salonen, Möbel, finden sich kein entsprechendes Wort. Ist *ġiš-maš* = *māšu*, „Zwillingshölzer“ anzusetzen (vgl. MSL 6 103:229)? Oder ist *ġiš-dal*!, „Querholz“, gemeint?

Wilcke, CRRA 35, table 5 (im Druck). – **1120** Vs. 10: vielleicht PN [rá-gab]a *Pe-ru-ru-ti* zu lesen (vgl. etwa H. Limet, RA 49, 88 Nr. 12 Rs. 2); der Personennamen („Meine-Maus“ = „Mäuslein“) ist dann im Index S. 234 nachzutragen. – **1171** Vs. 6: zu Libanašgubi s. jetzt J. Klein, ZA 80 (1990) 20–22. 33f. – Rs. 2: vgl. 1145. Krankheit angesehenener Persönlichkeiten ist manchmal Anlaß für königliche Zuwendungen; s. ASJ 4 141 Nr. 6, PDT 1 528, RA 9 pl. vii SA 218. – **1173** ii 1: 1 ¹udu¹ 1 máš nach Kollation Volks (Oberfläche stark verkrustet). – ii 10: zu ġiš-bad vgl. Steinkeller, Iraq 52 (1990) 19¹⁹. – iii 12: „^dDa-da“ ist nach PDT 1 645 m. W. der zweite Beleg für diesen Götternamen. Ist mit Steinkeller, ASJ 7 (1985) 196, die Göttin ^dKab¹-da gemeint, die man unter den Gottheiten des Inanna-Tempels erwarten darf (vgl. W. G. Lambert, RIA 5 [1976/80] 284 s. v. Kabta)? Allerdings verzeichnen die Götterlisten auch eine Gottheit ^dDa-da im Kreise Inannas (z. B. R. Litke, An-Anum IV 157). – iii 19: lies mit der Kopie ^dGu-nu-ra (s. Wilcke, Fs. W. L. Moran [1990] 475 Anm. 50). – **1174** Vs. 3: lies é *A-bi-si-im-ti* (Frau Amar-Su'enas); in den Indizes S. 218 und 252 zu verbessern. – **1189** Vs. 2 und Rand: Die monatlichen Lieferungen an Ninlil in Tummal umfassen je nach Monatslänge 29 oder 30 Tiere. In Übereinstimmung mit der Tagesangabe ist in Vs. 2 „10-lá-[1]“ zu lesen; die Randnotiz „30 u du“ ist aber fehlerhaft. – Kommentar: Die „Phrase zi-ga“ ist nach Šulgi außer bei einigen Texten des Tummal-Beamten En-diġirmu auch bei manchen bala-Abbuchungen (z. B. SET 57, Langdon Drehem 7, PDT 1 342, MVN 13 128. 124, TCL 2 5514, alle IS 2 x) anzutreffen. – **1200. 1221. 1245**: Tonbullen; eine kurze Beschreibung der Form wäre hilfreich. – **1215** (AS 1 iv 4): Šulgi-ili, der letzte leitende Beamte im Archiv Šulgi-simtums (Š 47 iv bis xi 19), bringt die Restbestände des nach dem Tode der Königin verwaisten Viehhofes in die königliche Viehverwaltung von Puzriš-Dagān ein. Šulgi-simum überlebte ihren Gemahl Šulgi (gestorben vor Š 48 xi 2: s. Michalowski, Or 46 [1977] 220–25) nur um kurze Zeit (letzte namentliche Erwähnung MVN 8 113, Š 48 xi 3; ihr ki-a-naġ AS 1 iii 28: vgl. Michalowski a. O.). – **1216** Vs. 4: Ergänzung wohl [ġiri . . .] (+ Genitiv). – **1222** Vs. 2 lies Ká-ra-ġar^(ki) und ergänze den Ortsnamen im Index S. 254. – **1240** Wie die Kollation Volks bestätigt, ist Vs. 3 statt ba-„Tr“ ba-„ši-ku₅“, Vs. 4 statt „dùr“ (= ANŠE.NÍTA) „lulim-níta“ zu lesen, – **1244** Vs. 6: Darf man die Verbalform zu in-na-„an¹⁴-sum-mu-uš-ša-šè (statt „-ba“) verbessern? – Zu **1244** und **1282** gehören CST 60 und MVN 3 336, alle mit dem Gläubiger Ur-Bawu (vgl. Waetzoldt, WO 9 [1977/78] 202 Anm. 6)⁵. Es handelt sich hier um Getreidedarlehen, bei denen der Schuldner (beachte Eid und Siegelungsvermerk) ein Feld als Pfand stellt, das aufgrund der Formulierung in Art eines Pachtvertrages (a pin-lá-šè) mit einem Nutzungsrecht des Gläubigers verbunden ist (zu den wenigen Ur III-Belegen für Grund als Pfand s. H. Lutzmann, Die neusum. Schuldurkunden [1976] 29f.). – **1287. 1326**: Zu Lama-palil s. jetzt Steinkeller, FAOS 17 246, und ergänze bei den dort angeführten Drehemtexten, die alle Transaktionen von Vieh zugunsten der Prinzessin Taddin-Eštar betreffen, neben unseren beiden auch TRU 315. – **1312**: Ein Gegenstück zu diesem Brief ist TRU 4 = TCS 1 136 mit Holzlieferungen für das Tummal, wo sich nun der Name des Adressaten zu Lú-^d[Nin-šubur]-ra ergänzen läßt. – Zu Rs. 8 du-nu-mu s. Sollberger, TCS 1, S. 113:170. – **1321**: Aufgrund der Schreibung máš-da-rá-a (Vs. 8) wohl ein Ummatext. – **1320. 1322. 1323**. Bei acht völlig identischen

⁵ Dazu ist noch das Silberdarlehen YOS 4 21 zu stellen (den Beleg verdanke ich C. Wilcke).

Textemplaren⁶ einer gewöhnlichen Verwaltungsurkunde liegt der Verdacht auf Fälschung nahe, der dadurch erhärtet wird, daß z. T. derselbe Text auf beiden Seiten erscheint. F. R. Kraus, JCS 1 (1947) 117, beschreibt als „Höhepunkt dieser in ihrer Art liebevollen Bemühungen um die Tafeln“ das Verfahren der Fälscher, aus dem Negativabdruck der Hüllen neue Tontafeln zu gewinnen. — **1326:** s. 1287. — **1336:** Text = ITT 2/2 pl. 87 Nr. 1004: s. R. K. Englund, Ur III-Fischerei (= BBVO 10, 1990) 214 f., wonach in Vs. 1 $k u_6 e-s[ír]$ und Vs. 3 8 (Kopie) oder 7 (Umschrift) $k u_6$ KWU-151 (Englund, a. O.: „ $u g a_x^{1c}$ “) zu lesen ist. — **1348:** Vgl. den Paralleltext MVN 14 343 (6 vi ŠS 4) mit einem Monatsnamen des Umma-Kalenders; der Paralleltext bietet in Z. 1 „ $ú$ “ statt „ $s a$ “. — **1350. 1354. 1356:** Zu Ur-Nungal (Umma) s. F. Pomponio, ZA 79 (1989) 11f. — **1353. 1370. 1377** lassen sich mit T. Gomi — S. Sato, Selected Neo-Sumerian administrative Texts from the British Museum (1990) Nr. 346 als Einzeltexte in die von V. Scheil, RA 12 (1915) 164–166 veröffentlichte Urkunde über Ziegellieferungen einordnen. — **1366:** Umma-Text, vgl. z. B. MVN 14 520, SACT 2 90. — **1367:** Umma-Text; vgl. MVN 14 392 vom selben Monat mit einem Monatsnamen des Umma-Kalenders. Siegel Z. 2: mit MVN 14 392 (und öfter) $d u m u L u g a l - n é s a g - e$ zu lesen (vgl. das oben zu 918 Gesagte; in Umma wird $m u r u b_4$ mit dem oft „UD-*gund*“ transliterierten Zeichen geschrieben; s. 1368 Vs. 1, Kopie). — **1370. 1377:** s. 1353. Zu 1377 Rs. 2 SIG₄.ANŠE = *amaru ša libitti*, „Ziegelstapel“, vgl. Grazer Morgenländische Studien 2, 327 Anm. 67, und G. Farber-Flügge, Fs. Å. Sjöberg (1989) 138f. Z. II. — Rs. 2f.: „Ziegelstapel von gebrannten Halbziegeln“.

An die Texte schließen sich die Indizes von Personennamen (S. 217–245), Götternamen (S. 247–250), Geographischen Bezeichnungen (S. 251–256) und eine Liste „Ausgewählter Wörter und Phrasen“ (S. 257–277) an. Sie sind nach Stichproben sehr zuverlässig und durch die zahlreichen Querverweise auch vorteilhaft zu benutzen (z. B. Angabe der einzelnen Namen unter den Berufsbezeichnungen im Index IV).

Einige wenige Bemerkungen (s. im allgemeinen zu den Texten): S. 232 sicher $^d N a n š e - u l_4 - g a l$ statt „- $g i r$ “ ($g i r$ [LAK-6 = KWU-20] und $u l_4$ [LAK-7 = KWU-21] werden in Ur III-Texten unterschieden). — S. 233: $n i n - ĝ á$, „meiner Herrin“ (Genitiv), ist kein Personennamen, sondern meint die Königin Šulgi-simtum in den Urkunden ihrer Viehverwaltung (vgl. P. Michalowski, The Lamentation over the Destruction of Sumer and Ur S. 88). — S. 252: „ $é - d u r u_5$ “ = $é - a$ (Genitiv bzw. Lokativ in $é - a D U . D U$; vgl. 1047); zu 1174 s. oben. — S. 254 und S. 262: Mit R. Borger, AOAT 33, ist nicht $g i_6 - p à r$, sondern $g i_6 - p a r_4$ (KISAL) zu umschreiben. — S. 254: Die Ausdrücke $k i + P N$ /Personenbezeichnung würde man nicht an dieser Stelle suchen. — S. 255, Eintrag „ $S u^{k i}$ “: zur pseudoideographischen Schreibung $L Ú . S U . (A) = Š i m a š k i m$ s. jetzt P. Steinkeller, JAOS 108 (1988) 197–201. — S. 257: zu *a-lum* vgl. CAD A/1 374 s. v. *alu* A. Gegen CAD a. O. (UDU „A.LU.ĤUR.SAG“) ist aber die Lesung der Herausgeber (nicht ihre Interpretation S. 257 s. v. a) als $a u d u ĥ u r - s a ĝ$, „(Schaf), Abkömmling (wörtlich: Same) des Bergschafes“, im Vergleich mit z. B. $a d a r a_4$, „Abkömmling einer Bergziege“, $a a m$, „Abkömmling eines Wildrindes“, vorzuziehen (vgl. P. Steinkeller, SEL 6 [1989] 4^{+20f.}).

⁶ Der im Kommentar zitierte Text in T. Gomi und K. Hirose, The Hirose Collection Tablets, trägt die Nr. „127“.

Wie schon diese Anmerkungen zeigen, ist mit PDT 2 reiches und interessantes neues Textmaterial bekannt geworden. Für ihr Bemühen um eine angemessene und rasche Publikation der İstanbuler Drehem-Texte ist den Herausgebern der Dank aller Fachleute gewiß.

W. SALLABERGER — München